

Handout 4.2. Gesetz (*nomos*) vs. Natur (*physis*) bei Antiphon (gest. 411 v. Chr. (?))

Antiphon

17 B44 *Oxyrhynchus Papyri* 1364 + 3647³

Fr. A
(col. II) [...] ἴρων ἐπιστάμεθα τε καὶ σέβομεν τοὺς δὲ τῶν
τηλοῦ οἰκούντων οὐτε ἐπιστάμεθα οὐτε σέβομεν. Ἐν τούτῳ
οὐν πρὸς ἀλλήλους βεβαρωσάμεθα, ἐπεὶ φύσει γε πάντα
πάντες ὁμοίως πεφύκαμεν καὶ βάρβαροι καὶ Ἕλληνες εἶναι.
Σκοπεῖν δὲ παρέχει τὰ τῶν φύσει ὄντων ἀναγκαῖα ἐν
πᾶσιν ἀνθρώποις, ποριζόμενά τε κατὰ τὰς αὐτὰς δυνάμεις
ἄσπει, καὶ ἐν αὐτοῖς τούτοις οὐτε βάρβαρος ἀφώριστα
ἡμῶν οὐδεὶς οὐτε Ἕλληνας. Ἀναπνεόμεν τε γὰρ εἰς τὸν αἶρα
ἅπαντες κατὰ τὸ στόμα καὶ κατὰ τὰς ῥίνας, καὶ γελώμεν
χαίροντες τῷ (col. III) νῷ ἢ δακρύομεν λυπούμενοι· καὶ τῇ
ἀκοῇ τοὺς φθόγγους εἰσδεχομεθα· καὶ τῇ αὐγῇ μετὰ τῆς
ὄψεως ὁραομεν καὶ ταῖς χερσὶν ἐργαζόμεθα· καὶ τοῖς ποσὶν
βαδίζομεν [...]
(col. IV) [...] κατὰ τὸ ἀρέσκον συνεχάρησαν ἕκαστοι
[...]
καὶ τοὺς νόμους ἔθεντο.

Fr. B
(col. I) [...] δικαιοσύνη δ' οὐν τὰ τῆς πόλεως νόμιμα, ἐν ἧ
ἂν πολιτεύηται τις, μὴ παραβαίνειν. Χρᾶτ' ἂν οὐν ἀνθρώ-
πος μάλιστα αὐτῷ ξυμπεφύκατος δικαιοσύνην, εἰ μετὰ μὲν
μαρτύρων τοὺς νόμους μεγάλους ἄγοι, μονούμενος δὲ
μαρτύρων τὰ τῆς φύσεως· τὰ μὲν γὰρ τῶν νόμων ἐπιθέτα,
τὰ δὲ τῆς φύσεως ἀναγκαῖα· καὶ τὰ μὲν τῶν νόμων ὁμολο-
γηθέντα οὐ φύντα ἐστίν, τὰ δὲ τῆς φύσεως φύντα οὐχ ὁμο-
λογη- (col. II) -θέντα. Τὰ οὐν νόμιμα παραβαίνων εἰ ἂν
λάθῃ τοὺς ὁμολογήσαντας, καὶ αἰσχύνῃ καὶ ζημίας
ἀπὴλλαικται, μὴ λαθὼν δ' οὐ τῶν δὲ τῆ φύσει ξυμφύτων

3 Textus sec. Declava Caizzi/Funghi (1989) 183 sqq.

Antiphon

195

17

Fr. A
(Sp. II) [...] (unsere eigenen Normen¹⁶ (?)¹⁷) kennen und
achten wir, doch diejenigen derer, die fern von uns wohnen,
kennen wir weder noch achten wir sie. Hierin also haben wir
zueinander das Verhalten von Barbaren angenommen,¹⁸ ha-
ben wir doch jedenfalls von Natur alle die gleichen Voraus-
setzungen, entweder Barbaren oder Hellenen zu sein.¹⁹
Es läßt sich beobachten, daß die Dinge, die zum Bereich
des von Natur Seienden gehören, bei allen Menschen not-
wendig und allen vermöge derselben Fähigkeiten verfügbar
sind; und in eben diesen Dingen ist niemand, ob Barbar oder
Hellene, von uns verschieden. Denn wir blasen alle den Atem
durch den Mund und durch die Nase in die Luft, und wir
lachen, wenn wir uns im Herzen freuen, (Sp. III) oder wei-
nen, wenn wir traurig sind, und mit dem Gehör nehmen wir
die Laute auf; und bei Licht sehen wir vermöge des Gesichts-
sinns; und mit den Händen arbeiten wir, und mit den Füßen
gehen wir.²⁰
(Sp. IV) [...] kamen alle durch Beschluß überein [...] und
gaben sich die Gesetze [...].²¹

Fr. B
(Sp. I, 6 ff.) [...] Gerechtigkeit heißt also, die Normen der
Stadt, in der man Bürger ist, nicht zu übertreten.²² Den für
sich selbst zuträglichsten Gebrauch macht ein Mensch also
wohl von der Gerechtigkeit, wenn er vor Zeugen die Nor-
men hochhält, in Abwesenheit von Zeugen aber die Gebote
der Natur. Denn die Gebote der Normen sind von außen
auferlegt, die Gebote der Natur aber notwendig;²³ und die
Gebote der Normen sind Werke der Übereinkunft, nicht des
Wuchses, die der Natur aber Werke des Wuchses, nicht der
Übereinkunft. (Sp. II) Wer also beim Übertreten der Nor-
men den Partnern der Übereinkunft unbemerkt bleibt, ist
frei von Schande und Strafe, wer nicht unbemerkt bleibt,
nicht; wer aber einem von den naturwüchsigen Geboten

εἴαν τι παρὰ τὸ δυνατόν βιάσῃται, εἴαν τε πάντας ἀνθρώπους
λάθῃ, οὐδὲν ἕλαττον τὸ κακόν, εἴαν τε πάντες ἰδῶσιν, οὐδὲν
μεῖζον οὐ γὰρ διὰ δόξαν βλάπτεται, ἀλλὰ δι' ἀλήθειαν.

Ἔστι δὲ τῶνδε ἐνεκα τούτων ἡ σκέψις, ὅτι τὰ πολλὰ τῶν
κατὰ νόμον δικαίων πολεμίας τῆ φύσει κεῖται: νομο-
θέτηται γὰρ ἐπὶ τε τοῖς ὀφθαλμοῖς, ἃ δεῖ (col. III) αὐτοὺς
ὄραν καὶ ἃ οὐ δεῖ: καὶ ἐπὶ τοῖς ὠσίν, ἃ δεῖ αὐτὰ ἀκούειν
καὶ ἃ οὐ δεῖ: καὶ ἐπὶ τῇ γλώττῃ, ἃ τε δεῖ αὐτὴν λέγειν καὶ
ἃ οὐ δεῖ: καὶ ἐπὶ ταῖς χερσίν, ἃ τε δεῖ αὐτὰς ὄραν καὶ ἃ οὐ
δεῖ: καὶ ἐπὶ τοῖς ποσίν, ἐφ' ἃ τε δεῖ αὐτοὺς ἵεναι καὶ ἐφ' ἃ
οὐ δεῖ: καὶ ἐπὶ τῷ νῷ, ὧν τε δεῖ αὐτὸν ἐπιθυμεῖν καὶ ὧν μὴ.
Ἦττον οὐν οὐδὲν τῆ φύσει φιλιώτερον οὐδ' οἰκειότερον, ἀφ'
ὧν οἱ νόμοι ἀποτρέπουσι τοὺς ἀνθρώπους, ἢ ἐφ' ἃ ἐπι-
τρέπουσιν. Τὸ γὰρ ζῆν ἐστὶ τῆς φύσεως καὶ τὸ ἀποθανεῖν,
καὶ τὸ μὲν ζῆν αὐτοῖς ἐστὶν ἀπὸ τῶν ξυμπεφύκατων, τὸ δὲ
ἀποθανεῖν ἀπὸ τῶν μὴ ξυμ- (col. IV) -φερόντων. Τὰ δὲ ξυμ-
φερόντα, τὰ μὲν ὑπὸ τῶν νόμων κείμενα δεσμοὶ τῆς φύσεως
ἐστὶ, τὰ δ' ὑπὸ τῆς φύσεως ἐλευθέρως. Οὐκ οὐκ τὰ
ἀλγύνοντα ὀρθῶ γε λόγῳ ὀνίνῃσιν τὴν φύσιν μάλλον ἢ τὰ
εὐφραίνοντα: οὐκ οὐκ ἂν οὐδὲ ξυμπεφύκατος εἴη τὰ λυπούντα
μάλλον ἢ τὰ ἡδονα: τὰ γὰρ τῷ ἀληθεῖ ξυμπεφύκατος οὐ
βλάπτειν δεῖ, ἀλλ' ὠφελεῖν. Τὰ τοῖνυν τῆ φύσει ξυμπε-
φύκατος [...]

[...] καὶ οἵτινες ἂν πα- (col. V) -θόντες ἀμύνονται καὶ μὴ
αὐτοὶ ἀρχ[ί]ωσι τοῦ δρᾶν καὶ οἵτινες ἂν τοὺς γειναμένους
καὶ κακοὺς ὄντας εἰς αὐτοὺς εὐ ποιῶσιν καὶ οἱ
κατόμνησθαὶ δίδόντες ἕτεροις, αὐτοὶ δὲ μὴ κατομνύμενοι.
Καὶ τούτων τῶν εἰρημίων πολλ' ἂν τις εὖροι πολέμια τῆ
φύσει: ἐν τ' ἐν αὐτοῖς ἀλγύνεσθαί τε μάλλον, ἐξὸν ἦν
καὶ ἐλάττω ἦθεσθα, ἐξὸν πλείω, καὶ κακῶς πάσχειν, ἐξὸν
μὴ πάσχειν.

über das Mögliche hinaus Gewalt antut, für den ist der Schaden um nichts geringer, wenn kein Mensch es bemerkt, und um nichts größer, wenn alle es sehen; denn nicht nach der Meinung erleidet er Schaden, sondern nach der Wahrheit.

Die Untersuchung dieser Dinge geschieht deswegen, weil das, was nach der Norm gerecht ist, meistens feindlich zur Natur festgesetzt ist; es ist nämlich den Augen verordnet, was (Sp. III) sie sehen sollen und was nicht; und den Ohren, was sie hören sollen und was nicht; und der Zunge, was sie sagen soll und was nicht; und den Händen, was sie tun sollen und was nicht; und den Füßen, wohin sie gehen sollen und wohin nicht; und dem Willen, was er begehren soll und was nicht.²⁴ Um nichts weniger freundlich und zugehörig sind also der Natur die Dinge, von denen die Normen die Menschen abschrecken, als diejenigen, welche sie ihnen auftragen. Denn das Leben gehört zur Natur und auch das Sterben, und das Leben kommt ihnen von den zuträglichen, das Sterben von den nicht zu- (Sp. IV) träglichen Dingen.²⁵ Was aber die zuträglichen Dinge betrifft, so sind diejenigen, welche von den Normen als solche festgesetzt sind, Fesseln der Natur, die von der Natur bestimmten aber frei. Wenn man es recht bedenkt, sind also die Dinge, die Schmerz bereiten, der Natur keineswegs förderlicher als die, die Freude bereiten. Keineswegs zuträglicher dürfte also auch das Unangenehme sein als das Angenehme; denn was wirklich zuträglich ist, darf nicht schaden, sondern muß nützen.²⁶ Die Dinge also, die der Natur zuträglich sind [...].²⁷

[...] und diejenigen²⁸, die (Sp. V) sich erst, wenn sie Schaden erlitten haben, zur Wehr setzen, und nicht selbst zuerst tütlich werden; und diejenigen, die ihre Eltern gut behandeln, auch wenn diese schlecht zu ihnen sind; und diejenigen, die ihren Gegnern Gelegenheit geben zu schwören, selbst aber nicht schwören²⁹. Auch in diesen genannten Beispielen kann man vieles finden, was der Natur feindlich ist; es ist darin mehr Schmerz, wo weniger, kleinere Freude, wo größere, und Leid, wo Freiheit von Leid möglich wäre.

Εἰ μὲν οὖν τις τοῖς τοιαύτα προστιμένοις ἐπικούρησις ἐγίγνετο παρὰ τῶν νόμων, τοῖς δὲ μὴ προστιμένοις ἀλλ' ἐναντιουμένοις ἐλάττωσις, (col. VI) οὐκ ἀνοφελὲς ἂν ἦν τὸ ἐν τοῖς νόμοις πείσασθαι· νῦν δὲ φαίνεται τοῖς προστιμένοις τὰ τοιαύτα τὸ ἐκ νόμου δίκαιον οὐχ ἰκανὸν ἐπισκῶρειν· ὁ γὰρ πρῶτον μὲν ἐπιτρέπει τῷ πάσχοντι παθεῖν καὶ τῷ δρῶντι δράσαι· καὶ οὐτε ἐνταῦθα διεκώλυε τὸν πάσχοντα μὴ παθεῖν οὐτε τὸν δρῶντα δράσαι, εἰς τε τὴν τιμωρίαν ἀναφερόμενον οὐδὲν ἰδιώτερον ἐπὶ τῷ πεπονθότι ἢ τῷ δεδρακότι· πείσαι γὰρ δεῖ αὐτὸν τοὺς τιμωρήσοντας ὡς ἔπαθεν, ἢ δύνασθαι ἀπάτη δίκην ἔχειν. Ταῦτα δὲ καταλείπεται καὶ τῷ δράσαντι ἀρνεῖσθαι τῷ βουλομένῳ.
(col. VII) [...] τῷ ἀπολογουμένῳ⁴ ἐστὶν ἡ ἀπολογία ὅσπερ τῷ κατηγοροῦντι ἡ κατηγορία, ἡ δὲ πειθὴ ἀντίπαλος τῷ γε πεπονθότι καὶ τῷ δεδρακότι ἐγίγνετο [...].

18 *Oxyrhynchus Papyrus* 1797

Fr. A
(col. I) [...] τὸ μαρτυρεῖν ἐν ἀλλήλοις ἀληθῆ δίκαιον νομίζεται εἶναι καὶ χρησίμου οὐδὲν ἦντο εἰς τὰ τῶν ἀνθρώπων ἐπιτηδεύματα. Τοῦτο τοίνυν οὐ δίκαιος ἔσται ὁ ποιῶν, εἴπερ τὸ μὴ ἀδικεῖν μηδένα μὴ ἀδικουμένον αὐτὸν δίκαιον ἐστὶν ἀνάγκη γὰρ τὸν μαρτυροῦντα, κἂν ἀληθῆ μαρτυρῆ, ὅμως ἄλλον πως ἀδικεῖν, εἴτα δὲ αὐτὸν ἀδικεῖσθαι, ἐν μίσει οὖν ἐνεχόμενος.
Ἐν ᾧ διὰ τὰ ὑπ' ἐκείνου μαρτυρηθέντα ἀλίσκεται ὁ καταμαρτυρούμενος καὶ ἀπόλλυσιν ἡ χρήματα ἢ αὐτὸν διὰ τοῦτον ὃν οὐδὲν ἀδικεῖ, ἐν μὲν οὖν τούτῳ τὸν καταμαρ-

⁴ ἀπολογουμένῳ susp. : ἀπολογουντί Funghi.

Würde nun denen, die sich solchem fügen, Schutz zuteil werden seitens der Normen, denen aber, die sich nicht fügen, sondern widersetzen, Schaden, (Sp. VI) dann wäre die Bindung an die Normen nicht ohne Vorteil. Nun scheint aber denen, die sich solchem fügen, das auf die Norm gegründete Recht keinen ausreichenden Schutz zu bieten. Zunächst einmal läßt es ja zu, daß der Geschädigte seinen Schaden erleidet und der Täter seine Tat begeht, und es konnte zum gegebenen Zeitpunkt weder verhindern, daß der Geschädigte seinen Schaden erlitt, noch, daß der Täter seine Tat beging; und wenn es sich zur Bestrafung herbeiläßt, befindet es sich nicht mehr auf seiten des Geschädigten als auf seiten des Täters. Denn er muß die, denen die Bestrafung obliegt, davon überzeugen, daß ihm Schaden zugefügt wurde, oder er muß es verstehen, sich mit Täuschung zu seinem Recht zu verhelfen. Doch dieselben Mittel werden auch dem Täter überlassen, wenn er leugnen will.

(Sp. VII) [...] Dem Angeklagten steht die Verteidigung in demselben Maße zu Gebote wie dem Ankläger die Anklage, und die Überzeugungskraft ist gleich stark für den Geschädigten wie für den Täter.

18

Fr. A
(Sp. I) [...] Untereinander die Wahrheit zu bezeugen gilt als gerecht und zugleich als nützlich für das menschliche Zusammenleben. Jedoch wer dies tut, wird nicht gerecht sein, wenn denn gerecht sein heißt, niemanden zu schädigen³¹, ohne selbst geschädigt zu werden. Denn auch wenn seine Aussage wahr ist, so fügt der Zeuge durch sie doch notwendig einem anderen in gewissem Sinne Schaden zu und erleidet hernach selbst welchen, da er dem Haß verfallen ist.
Indem der vom Zeugen Belastete durch dessen Aussagen überführt wird und so sein Vermögen oder sein Leben einbüßt durch jemanden, dem er keinerlei Schaden zufügt, tut der Zeuge somit dem Belasteten Unrecht, weil er den schä-

(Kopie aus Schirren/Zinsmaier, #17, S. 194-199 – DK 87 B 44 ist überholt, illustriert aber eindrucksvoll die Zerstörung des Textes)

Bemerkungen:

1. "die Dinge, die zum Bereich des von Natur seienden gehören" (Frg. A, Sp. II):

Der Text (*ta tôn physei ontôn*) ist hier sehr unsicher, die Übersetzung problematisch. Ich ziehe vor: "die Erfordernisse der natürlichen Gegebenheiten" – und dementsprechend statt "die Gebote der Natur" (für *ta tês physeôs*, Frg. B Sp. I ff.): "die Erfordernisse der [sc. menschlichen] Natur."

Antiphon behauptet, daß diese Erfordernisse für alle Menschen gleichermaßen "zwingend" sind, und daß ihnen alle Menschen aufgrund derselben – ebenfalls zur gemeinsamen menschlichen Natur gehörenden – Fähigkeiten genügen.

2. "Normen" (*nomoi, nomima*; Frg. B Sp. I ff.) = "Gesetze" (*nomoi*; Frg. A Sp. IV).

Diese sind nach Antiphon bloße Vereinbarungen, deren Einhaltung nur wegen eventueller Sanktionen durch die "Partner der Übereinkunft" ratsam ist. Andere Sanktionsinstanzen (Götter, Totengericht etc.) kommen für Antiphon nicht in Betracht. Ebenso erwägt Antiphon außer dem jeweils eigenen (wohlverstandenen) Interesse keine andere Handlungsorientierung.

Eine Sanktion, deren Wichtigkeit für das Funktionieren der Moral kaum überschätzt werden kann, ist die Beschämung – oder "Schande" (Frg. B Sp. II: *aischynê*). Sie funktioniert aber nur, wenn man beobachtet wird. Den Übergang zur autonomen Moral – man kann durchaus sagen: zu einem autonomen (!) Gewissen – markiert dann erst Demokrits Bemerkung, es sei besser, sich vor sich selbst als vor anderen zu schämen (DK 68 B 264). Das Gewissen funktioniert auch, wenn man unbeobachtet ist.